

Sie setzen ein Zeichen gegen Jugendgewalt

Im Rahmen der Kampagne «Wir schauen hin» drehen unterschiedliche Akteurinnen und Akteure aus der Region Brugg ein Video.

Michael Hunziker

Es wird provoziert, gepöbelt und beleidigt, es kommt zu Schlägereien und Sachbeschädigungen. Kurz: Es brodelt immer wieder, im Zentrum Brugg und Windisch genauso wie in Hausen, Birr und Lupfig.

Als Reaktion auf Jugendgewalt und Vandalismus haben sich unterschiedliche Akteurinnen und Akteure zusammengenannt und die Kampagne «Wir schauen hin» lanciert, gemeinsam ein rund dreiminütiges Video realisiert, in dem sie sich an die Jugendlichen und die Erziehungsberechtigten wenden. Sie betonen, dass sie ein Miteinander wollen, kein Gegeneinander, rufen – ohne erhobenen Zeigefinger wohlverstanden – dazu auf, zu einer Besserung beizutragen. «Zusammen sind wir stark – auch ohne Gewalt», lautet die klare Botschaft.

Im Schuljahr 2021/22 häufen sich die Konflikte

Mit dieser überregionalen Zusammenarbeit wird Neuland betreten, sagen vier der Verantwortlichen: Rico Plüss von der Schulsozialarbeit Brugg, Valentin Blum von der Schulsozialarbeit Windisch, Felix Riemer von der Schulsozialarbeit Birr/Lupfig sowie Roger Frick vom Schweizerischen Institut für Gewaltprävention.

Bei ihrem regelmässigen Austausch stellten die rund ein Dutzend Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter aus der Region fest, dass sich alle mit ähnlichen Problemen beschäftigen, dass sich die ausser-schulischen Konflikte im Schuljahr 2021/22 häufen. Involviert sind Schülerinnen und Schüler aus verschiedenen Regionen und Schulhäusern.

Die Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter fragten sich, wie der – zunehmende – Gewalt und dem Van-



Im Schuljahr 2021/22 häufen sich die ausser-schulischen Konflikte (gestelltes Themenbild).

Bild: Hanspeter Bärtschi

dalismus begegnet werden kann. Kein ganz einfaches Unterfangen, ereignen sich die Vorfälle doch in der Regel vermehrt ausserhalb der Schulzeit. Es kann nicht oder nur schwer herausgefunden werden, wer alles beteiligt ist – was eine konstruktive Bearbeitung der Probleme verunmöglicht.

An einer ersten Sitzung Anfang Februar dieses Jahres beschlossen die Initianten, auf das Konzept der «Gewaltfreien Kommunikation» – nach dem Ansatz der «Neuen Autorität» des Psychologen Haim Omer – zu setzen mit dem Ziel, möglichst viele Fachpersonen ins

Boot zu holen. Diese sollen die Jugendlichen direkt ansprechen, ihnen aufzeigen, dass sie sich Sorgen um das Klima machen, hinschauen, Verantwortung zurückgeben – an die Jugendlichen und Erziehungsberechtigten. Eine breite Abstützung sei zentral, sagen Plüss und Blum.

Viele nehmen spontan am runden Tisch teil

Anspruchsvoll sei es gewesen, die unterschiedlichen Akteure über die Gemeindegrenzen hinweg zu vernetzen. Einige hatten zuvor im Alltag kaum Berührungspunkte. Das Echo auf die Anfrage für ein Engagement im

Video sei aber erfreulich gewesen, halten die Initianten fest. Viele hätten spontan zugesagt, am – virtuellen – runden Tisch teilzunehmen. «Das hat uns begeistert. Sie haben ein unglaublich starkes Zeichen gesetzt», so Plüss und Blum. Zu Wort kommen 15 Akteurinnen und Akteure im Lebensbereich der Jugendlichen: Schulsozialarbeitende, Jugendarbeitende, Schulleitungen, die Gemeinderätin und der Gemeinderat sowie auch der Regionalpolizist.

Roger Frick war für die Koordination verantwortlich, schnitt das Video zusammen und übersetzte es in 18 Spra-

chen. Auch für ihn ein einmaliges Projekt. Dank moderner Technik habe dieses ressourcen-schonend umgesetzt werden können, sagt er.

Die Schulen haben das Video mittlerweile erhalten, werden den Umgang mit Gewalt im Unterricht thematisieren. Angesprochen sind vor allem die ersten beiden Oberstufenklassen, also das 7. und 8. Schuljahr. Der Zuspruch, ziehen Plüss und Blum ein erstes Zwischenfazit, sei sehr positiv, bei Erwachsenen sowie bei Jugendlichen – auch wenn bei letzteren einige zweifeln, ob sich etwas ändert: «Sobald sie sich aber solche Ge-

danken machen, sobald sie mitdiskutieren, ist eines unserer Ziele schon erreicht. Wir sind überzeugt, dass die Kampagne wirksam ist.»

In einem nächsten Schritt gelte es, die Erziehungsberechtigten verstärkt miteinzubeziehen. Die Schülerinnen und Schüler erhalten den Auftrag, das Video mit ihnen zu besprechen. In der Folge werden die Verantwortlichen die Rückmeldungen zusammenzutragen und sich Gedanken machen über ein mögliches weiteres Vorgehen.

Alle sollen sich sicher und wohl fühlen

Fest steht für Plüss und Blum bereits, dass sie mit relativ geringem Aufwand viel in Gang setzen, Brücken bauen konnten. Das Projekt sei in seiner Kooperationsform und Abstützung einzigartig im Kanton Aargau und soll Signalwirkung haben hinsichtlich Reaktionsmöglichkeiten zu digitaler und physischer Gewalt.

Es sei eine Begleiterscheinung der digitalen Vernetzung, dass Schulen und Eltern meist einen Schritt zu spät kommen. Gerade durch die Social-Media-Kanäle könne sich eine unglaublich schnelle Dynamik entwickeln. Ein Jugendlicher, machen Plüss und Blum ein Beispiel, gibt via Snapchat seinen Aufenthaltsort bekannt. Ein anderer betriebe seine Kollegen auf, kreuzt an besagtem Standort auf und zettelt einen Streit an. Durch diese rasche Mobilisierung via Social Media sowie die vielen unterschiedlichen beteiligten Jugendlichen könne dann kaum mehr herausgefunden werden, warum es zum Konflikt kam. «Mit unserer Kampagne wollen wir diesem Umstand entgegen-treten, ein Zeichen setzen.» Im Video heisst es passend: Alle sollen sich an allen Orten sicher und wohl fühlen, respektvoll und friedlich zusammenleben.